

und Propyläen-Verlag). Von Rud. Koch gibt es, wie nicht anders zu erwarten ist, einige ganz ausgezeichnete Buchstaben-signete: für Friß Heyder sind die Initialen in Fraktur kräftig, klar und geschlossen angeordnet, Julius Bard und W. Gerstung haben charakteristische Zeichen. Karl Köster hat für die Herdersche Verlagsbuchhandlung verschiedene eindrucksvolle Marken gezeichnet, Erich M. Holz beweist sein Können in den Signeten von Phantafus- und Reinhardt-Verlag, Heinrich Jost in dem des Drei Masken Verlags und von H. Brudmann, Marcus Behmer bei der Insel, um nur einige Namen zu nennen.

Auch Plakatkünstler hat das Signet als Aufgabe gereizt. Lucian Bernhard hat dafür eine große Begabung, wenn auch manchmal seine Entwürfe für das Titelblatt etwas zu schwer sind, auf den Umschlägen der Bücher und auf Plakaten haben sie mehr Berechtigung und werden ihre Wirkung aufs Publikum nicht verfehlen. Das Zeichen für Meyer & Jessen ist mit wenigen Mitteln eindrucksvoll und einprägsam gestaltet, der Leuchter D. Reichls bekam eine ins Große gehende Variante, Axel Junder ein eigenartiges Zeichen, die Deutsche Bibliothek in Berlin ein ausdrucksvolles Monogramm. Ludwig Hohlwein hat für den Bergstadt-Verlag ein kräftiges Zeichen entworfen, das übersichtlich und klar ist, sich aber nicht ganz frei vom Plakatstil seines Schöpfers machen kann.

Gelegentlich haben auch Maler versucht, das ihnen so fernliegende Gebiet des Signets zu erobern. Von Liebermann gibt es eine Marke für Bruno Cassirer, ein die Kiepe schleppender Mann, der sich beim Wandern auf den Stock stützt, M. Sievogt hat eine liegende schwarze Kabe auf weißem Hintergrund für Paul Cassirer entworfen. Der verstorbene Leipziger Künstler D. R. Bossert hat für C. A. Klemm ein Segelboot, in dem sich mehrere Personen in bestimmter Situation befinden, in Holz geschnitten. Von A. Kolb stammt ein Signet für Klinckhardt & Biermann und die bekannte Marke für Karl Robert Langewiesche mit dem Spruch »Arbeiten und nicht verzweifeln«. Allen diesen Zeichen spürt man mehr oder weniger ihre malerische Herkunft an. Sie konnten die große Klippe der reinen Illustration nicht umschiffen. Entweder sind sie rein graphisch, fast als Studie komponiert, oft in einem größeren Maßstab mit vielen Einzel- und Feinheiten gezeichnet, die bei der Verkleinerung verloren gehen, oder es ist ihr gedanklicher Inhalt zu andringlich. Den Stil einer Schutzmarke vermischt man bei allen, womit nicht gesagt sein soll, daß geistige Feinheiten und Beziehungen dem Wesen der Marke konträr seien, aber die Form darf deswegen nichts von ihrer Schlagkraft einbüßen.

Die Meister des modernen Signets werden durch Namen wie F. H. Ehmde, Emil Preetorius, E. R. Weiß, W. Tiemann und P. Renner repräsentiert, denen wir nicht nur zahlenmäßig den größten Teil der heutigen Büchermarken verdanken, sondern deren Entwürfe auch fast ausnahmslos klassische Leistungen sind. Keiner aber hat sich wohl so intensiv mit der Marke beschäftigt, sich so um sie bemüht, ihr Wesen so erfaßt wie F. H. Ehmde. Seine »160 Kennbilder« sind der beste Beweis für diese unablässige Arbeit. Er bevorzugt sinnfällige Motive figürlicher Art und gibt meist dem Monogramm ein ornamentales oder figürliches Motiv bei. Seine Entwürfe sind stets klar, einfach, eindeutig, einprägsam, stehen in harmonischer Wechselwirkung zu dem Buch, für das sie bestimmt sind und sind trotz strengster Konzentration von Inhalt und Form Ausdruck einer Persönlichkeit; man spürt, daß sie nur deshalb so gelingen konnten, weil das Leben auch hinter ihnen steht. Nur einige von Ehmdes zahlreichen Verlegermarken können genannt werden. Wie reich in der Erfindung sind allein schon die verschiedenen Reichen für den Delfin-Verlag mit dem fast zum Ornament stilisierten Delfin oder die vielen Abwandlungen der Gule von Allstein! Wie klar das schwarz-weiße und weiß-schwarze Furche-Verlags-signet und diesem verwandt das von E. Schünemann! Die Buchstaben-signete für G. Kiepenheuer und die Piperdrude sind anders garnicht mehr zu denken, während Rupprecht-Presse und Verlagsbuchhandlung Deutsches Quiddornhaus in Anlehnung an alte Signetmotive einprägsame Marken erhalten haben. In den Reichen für die »Denkmäler des Theaters« (R. Piper) und den »Uhu« ist letzte Vollendung erreicht. Hier ist in

die Marke unaufdringlich und eindringlich zugleich mit wenigen Strichen ein geistiger Inhalt gepreßt und dabei die äußerste Knappheit der formalen Gestaltung gewahrt. Ehmde berührt sich hier in Bezug auf Einsinn und Witz mit dem in ganz anderer Weise schaffenden und empfindenden Preetorius.

Die Signetentwürfe von E. Preetorius legen ebenso wie die von Ehmde Zeugnis einer bestimmten Persönlichkeit ab, die in der Beherrschung der Linie, Formgebung, Raumverteilung, Gestaltung von Einfällen ihren eigenen Gesetzen folgt. Auch Preetorius ist Meister der Kürze, der Ökonomie. Außerdem erfüllt er den aller kürzesten Ausdruck mit geistreicher Vieldeutigkeit, Phantasie und Witz. Seine Symbole — er gebraucht selten die bloßen Initialen — variiert er je nach dem Zweck äußerst geschickt, weiß ihnen immer neue Seiten abzugewinnen. Mit Hilfe von Umriss und Innensilhouette entstehen Entwürfe, die stets originell und doch auf das Wesentliche beschränkt sind. Bekannt sind seine Marken für Kurt Wolff, Rolandverlag, den Leuchter (von ihm gibt es allein 12 Varianten) — ein Minimum von Linien, aber dahinter eine Fülle von Bewegung und Ausdruck. Die Entwürfe für Drei Masken Verlag, S. Fischer und die Kombination von Insel und Breitkopfschen Bären gehören zu seinen glücklichsten Schöpfungen, die in graphischer Formvollendung souverän vom Geist beherrscht sind. Diese kleinen Meisterwerke hat er, wohl um sie ihrer Nichtbeachtung zu entreißen, 1925 im Drei Masken Verlag unter dem Titel »Exlibris und Signete« veröffentlicht.

Die meisten Signete von E. R. Weiß sind Monogramme — Ausnahmen: die Signete für Tempelverlag, Insel und Diederichs —, die er mit erstaunlicher Virtuosität, in harmonischer Verbindung mit der gesamten Buchausstattung zu behandeln weiß. Bei ihm merkt man nichts von der Schwierigkeit, Abwechslung und Eigenart in einen, zwei oder mehrere Buchstaben hineinzubringen: man vergleiche dazu die vielen Varianten von S F B des Fischer-Verlags sowie die bildlichen Darstellungen dieses Signets. Fraktur und Antiqua, nebeneinandergesetzte, einfach gehaltene Buchstaben (bei J. Bard und G. Müller), ineinandergeschobene (bei R. Hobbing, Klinckhardt & Biermann) oder ganz verschönerkte, fast Ornament gewordene Initialen (Verlag der Weißen Blätter) wechseln miteinander ab — aber jede Marke ist eine Individualität, ist einprägsam und eindeutig.

Auch von W. Tiemann und P. Renner gibt es ausgezeichnete Monogrammsignete, die reich und vielgestaltig sind und leicht im Gedächtnis haften. Besonders gut ist Tiemann der originelle, witzige Zwiebelstich für H. v. Weber gelungen, aber auch das Monogramm für F. Brudmann hat eine eigene Note, während die Varianten für B. G. Teubner über den ursprünglichen alten Entwurf nicht hinauskommen. P. Renner hat für R. Piper & Co. einige dekorativ wirkende Monogramme geschaffen, die ineinandergeschlungenen Initialen von C. H. Beck wahren dagegen nicht ganz den Charakter einer Marke in Bezug auf Klarheit und Einprägsamkeit, während das graziöse G G der Groteschen Verlagsbuchhandlung leichter anspricht. Diese beiden Buchkünstler haben aber auch figürliche Motive gut zu lösen vermocht: Tiemann variierte die Langensche Wage mit dem Monogramm in mannigfacher Weise, gab dem Reichen für Kiepenheuer, Hyperionverlag, Dionysos-Bücherei in Anlehnung an klassische Darstellungen moderne Formen und stützte sich bei dem Druckerzeichen für Boeschel & Trepte auf altitalienische Druckermarkenvorbilder. Renner hat dem Mann auf der Brücke von Brudmann eine klare Variante gegeben und für die einzelnen Verlagsweige von J. Cnaelhorns Nachf. hübsche Marken gezeichnet. Das gestellte Thema des B. Filser-Verlags hat er dadurch ausgezeichnet gelöst, daß er den nach Schätzen grabenden Mann in einen Kreis stellte und die Initialen mit der alten Marke der Handwerker und Kaufleute in Verbindung brachte.

Auf alle künstlerischen Marken der Gegenwart einzugehen, ist unmöglich, aber es muß gesagt werden, daß es neben den bekannten großen Signetmeistern manchen wenig bekannten Graphiker gibt, der in seinen Entwürfen einer Marke durchaus gerecht wird. Im Archiv für Buchgewerbe, den Typographischen Mitteilungen und im »Kelt« (Ehmde-Kreis) beispielsweise sieht man oft ganz ausgezeichnete Arbeiten.